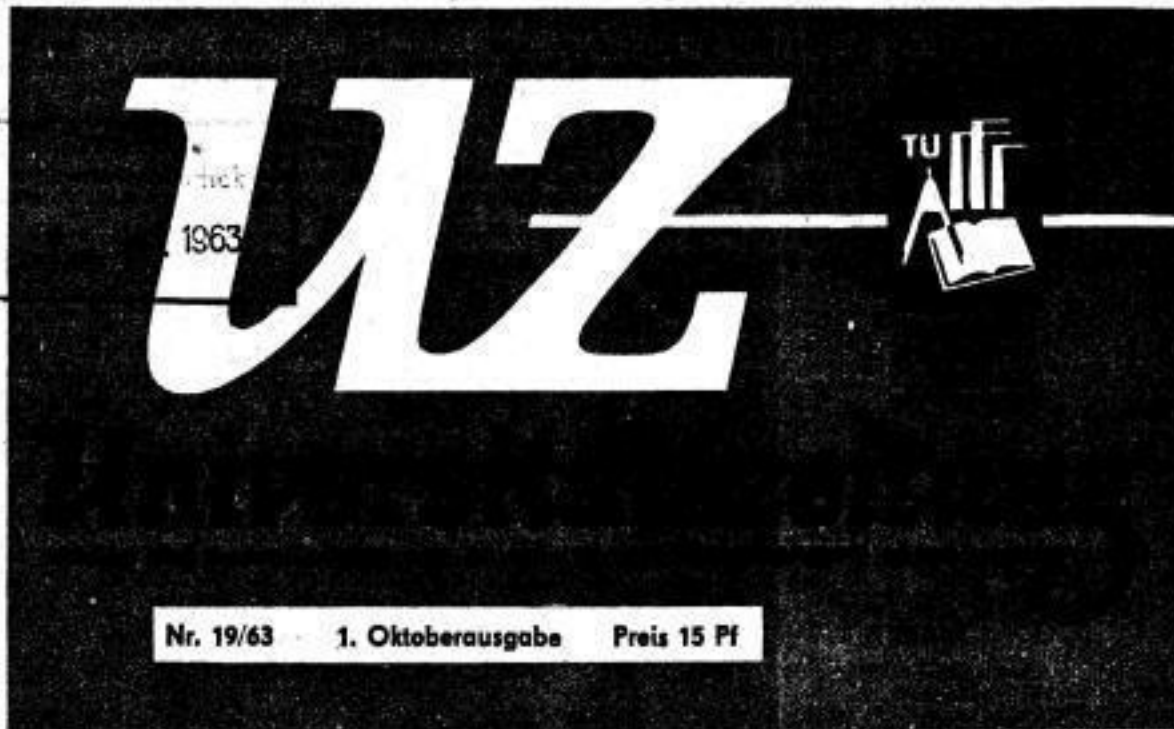


Am 20. Oktober unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front!



Nr. 19/63 1. Oktoberausgabe Preis 15 Pf



Zufriedene Mienen gab es bei unseren Maschinenbauern, als der Kreisbeauftragte Dr. Reumtschüssel eine Sammelprämie des Rates des Kreises Bützow dem Betreuer, Genossen Wengors, überreicht. In der Endauswertung des sozialistischen Wettbewerbs zur schnelleren Bergung der Kartoffeln wurden die Studenten Puchner und Eckermann mit 297 dt/ak als beste Einzelsammler prämiert. - Lesen Sie auch unseren Bericht auf Seite 4. Foto: Bildstelle

Ehrentafel

Auszeichnungen anlässlich des 14. Jahrestages der DDR

Den Vaterländischen Verdienstorden in Bronze erhielt

Prof. Dipl.-Ing. Hans Lohmann, Direktor am Institut für Ingenieurpädagogik.

Verdienter Aktivist

Dipl.-Ing.-Ok. Rolf Dressel, Institut für Ökonomie des Maschinenbaus; Dr. rer. nat. Karlheinz Kleinstück, Oberass., Institut für Röntgenkunde und Metallphysik.

Als Aktivist

Mathematik-Naturwissenschaften: Julius Münkner, Konstrukteur, Maschinelle Rechenstechnik; Horst Richter, Meister, Brenn-, Kraft- und Schmierstoffe; Dr. Hans-Joachim Dubrau, wiss. Mitarbeiter, Anwendung radioaktiver Isotope; Eckhardt Herrmann, wiss. Assistent, Anorganische und Anorganisch-Technische Chemie; Dr. Ernst-Adam Pforr, wiss. Mitarbeiter, Geometrie; Bauwesen:

Prof. Dr.-Ing. Karl-Franz Busch, Institutsdirektor, Boden- und Wasserwirtschaft; Heinz Jungnickel, Werkstattleiter, Professur für Bauplastik; Dr. Günther Schieck, wiss. Oberassistent, Marxismus-Leninismus; Johannes Heinrich, wiss. Mitarbeiter, Baubetriebswesen; Maschinenwesen:

Rudolf Soucek, Oberassistent, Landmaschinenbau; Rüdiger Herber, wiss. Assistent, Maschinenlehre und Verarbeitungs-maschinen; Arthur Hanel, Prüfstandmonteur, Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeu-gewesen;

Prof. Dr.-Ing. Norbert Eisner, Institutsdirektor, Thermodynamik und Energiewirtschaft; Augustin Hoche, Dipl.-Ing., Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen; Technologie:

Peter Dudeck, Werkstattleiter, Textiltechnik; Richard Kusian, wiss. Oberassistent, Holz- und Plastiktechnik; Prof. Artur Vogel, Professor mit Lehrauftrag, Betriebswissenschaften und Normung;

Hans-Joachim Mewes, wiss. Oberassistent, Lehrstuhl für Triebwerkfertigung; Hans Muschalek, wiss. Mitarbeiter, Lebensmitteltechnologie; Elektrotechnik:

Heinz Günzel, wiss. Mitarbeiter, elektrischer und mechanischer Feingerätebau; Hans-Peter Seifert, Assistent, Elektro- und Bauakustik; Dr.-Ing. Walter Nowak, wiss. Oberassistent, Hochfrequenztechnik; Georg Isel, Oberassistent, Hochspannungstechnik; Harry Conrad, wiss. Assistent, Allgemeine Elektrotechnik;

Ingenieurökonomie: Hans-Joachim Schellenberg, wiss. Oberassistent, Ökonomie der Energie; Dr. Erhard Eichhorn, wiss. Oberassistent, Rechnungswesen und Finanzen; Hasso Lange, Oberassistent, Politische Ökonomie des Kapitalismus; Roger Giewald, Dozent, Technische Wissenschaften;

Dr. Wolfgang Heyde, Institutsdirektor, Ökonomie der chemischen Industrie; Berufspädagogik und Kulturwissenschaften: Heinz Rose, wiss. Mitarbeiter, Berufsschulmethodik; Rudolf Köhler, wiss. Mitarbeiter, Berufsschulmethodik; Johannes Schumann, wiss. Mitarbeiter, Berufspädagogik;

Fahrbereitschaft: Erich Wolf, Kraftfahrer, Fahrbereitschaft; Günther Kleiber, Parteisekretär der E-Technik (ausgeschieden); UGL:

Dr. Günter Schneider, Mitglied der UGL-Leitung, UGL; Dipl.-Ing. August Hoche, Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen; Harry Konrad, wiss. Assistent, Institut für Allgemeine E-Technik.

Mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“

Mathematik-Naturwissenschaften: Dr. Horst Skala, Oberassistent, Psychologie; Bauwesen:

Marta Eichardt, Verwaltungsleiterin, Fakultät Bauwesen; Ingenieurökonomie: Elisabeth Protze, Sekretärin, Ökonomie der Textiltechnik; Hildegard Seidel, Sachbearbeiterin, Dekanat; Gerta Werner, Sekretärin, Ökonomie der chemischen Industrie; Berufspädagogik und Kulturwissenschaften: Hildegard Neumann, Sekretärin, Berufsschulmethodik; HA Fern- und Abendstudium:

Gisela Wagawa, Sekretärin, HA Fern- und Abendstudium; Rektorat und Verwaltung: Werner Schäfer, Persönlicher Referent des Rektors, Rektorat; Fritz Günther, Bereichsleiter, Vermögensverwaltung; Kurt Hellemann, Heimleiter, Weifig; Mensa:

Joachim Rychwalski, Leiter der Mensa, Mensa.

Verdienstmedaille

Prof. Dr.-Ing. habil. Rudolf Lunze, Inst. für Allgemeine Elektrotechnik; Dr. oec. Wolfgang Heyde, Direktor am Institut für Ökonomie der chemischen Industrie.

Die „UZ“ beglückwünscht hiermit alle Ausgezeichneten und wünscht ihnen für die Zukunft weiterhin eine erfolgreiche Arbeit!

Die Zukunft in den Händen unserer Jugend!

Aus der Ansprache des Rektors anlässlich der festlichen Veranstaltung zum 14. Jahrestag der DDR an der TU Dresden

Jede Gemeinschaft und jeder bewußt lebende Mensch wird und muß sich von Zeit zu Zeit die Frage vorlegen nach den Ereignissen und Leistungen der Vergangenheit, dem gegenwärtigen Stand und der zukünftigen Entwicklung.

Die Beschlüsse und Maßnahmen der Regierung zum umfassenden Aufbau des Sozialismus, vor allem diejenigen, die durch den VI. Parteitag der SED ausgelöst wurden, haben auch uns große Aufgaben gestellt. Für ihre endgültige und optimale Lösung ist die Erhaltung des Friedens Voraussetzung. Deshalb hat die weltpolitisch sehr wichtige Unterzeichnung des Moskauer Abkommens über das Verbot der Kernwaffenversuche in der Atmosphäre, im kosmischen Raum und unter Wasser auch für uns größte Bedeutung. Alle größeren politischen Ereignisse hatten und haben natürlich auch ihre Auswirkungen auf eine so große staatliche Einrichtung wie unsere Universität.

Zur Lösung der der TU übertragenen Aufgaben stellt unsere Regierung jährlich in großzügiger Weise die erforderlichen Mittel zur Verfügung. Waren es 1959 noch 91,9 Millionen DM, so weist der Haushaltsplan der TU in diesem Jahre 101,2 Millionen DM aus. Außerdem wurden in den letzten vier Jahren für den weiteren Ausbau unserer Universität 42,4 Millionen DM Investitionsmittel zur Verfügung gestellt. Mit diesen Geldern wurden zahlreiche neue Lehr- und Forschungseinrichtungen geschaffen.

Ein besonderer Höhepunkt im Leben unserer Universität war der Besuch des Vorsitzenden des Staatsrates Walter Ulbricht im September vergangenen Jahres. Walter Ulbricht bestätigte, daß das Programm der Universitätsleitung

voll und ganz den Auffassungen von Partei und Regierung entspricht.

Alle Anerkennung von berufener Stelle darf uns aber nicht dazu verleiten, uns selbstherrlich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. War dieses Wachstum notwendig und zweckmäßig im Interesse unseres gesamten Volkes, dessen diese Veränderungen der Erfüllung unserer Aufgaben in Lehre, Forschung und Erziehung, und sind diese so reichlich bereitgestellten Mittel für diese Aufgaben optimal genutzt worden? Ich meine, jeder verantwortungsbewußte Mitarbeiter unserer Universität hat die ernste Pflicht, sich diese Fragen immer wieder vorzulegen und sie stets sachlich und objektiv zu beantworten, auch wenn sich daraus für ihn unbehagliche Schlußfolgerungen ergeben.

Als Technische Universität sind wir eine akademische Bildungsstätte, sie hat daher in besonderem Maße die Aufgabe, der Industrie und Forschung Ingenieure, Physiker und Chemiker bereitzustellen mit einem Wissen und Können, das sie dazu befähigt, Wissenschaft und Technik in neue Bahnen zu lenken. Dazu gehört heute mehr als je eine sehr sorgfältige Ausbildung in den Grundlagenwissenschaften, denn nur von dieser Basis aus vermag man völlig neue Wege zur Lösung einer technischen Aufgabe zu erkennen.

Die Bemühungen, die Grundlagenausbildung zu verstärken, die Spezialisierung zu reduzieren, haben zu verschiedenen Maßnahmen geführt. In einigen Fakultäten, zum Beispiel Elektrotechnik und Bauwesen, wurde der Anteil der Grundlagenausbildung gegenüber der Spezialausbildung beträchtlich erhöht

und mehrere selbständige Fachrichtungen vereinigt. Ein nicht geringer Teil der Grundlagenausbildung erstreckt sich dabei bis in die Oberstufensemester. In der Forschung haben wir uns bemüht, die zahlreichen an den Instituten unserer Universität vorhandenen Forschungsmittel noch besser auszunutzen, insbesondere für wichtige Forschungs- und Entwicklungsprobleme der Industrie. Wir stellen ein beinahe einzi-

artiges Kombinat dar, an dem die verschiedensten naturwissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Forschungsmittel und Fachexperten vorhanden sind. Deshalb können hier sehr rationell solche komplexen Probleme bearbeitet werden, die den Einsatz verschiedenartiger Methoden und Geräte erfordern.

Vom Institut für Anwendung radio- (Fortsetzung auf Seite 3)

Und deshalb sind wir stolz!

Von Genossen Dr. Herbert Schröter

Kürzlich begegnete mir das Argument, daß unsere Zeitungen kaum noch lesbar seien, weil sie sich mit nichts anderem beschäftigen als mit der Wieder-gabe von Bilanzen unserer Betriebe usw. Das sei eine derartige Selbstbe-währsicherung, die nur einen Schluß zuließe: Wir seien schlecht und müßten uns deshalb über alle Maßen selbst loben.

Daß wir sowohl unsere persönlichen wie auch kollektiven Handlungen - bezogen auf den Betrieb oder die gesamte Gesellschaft - im allgemeinen außerordentlich kritisch einschätzen, wird wohl niemand bezweifeln. Es gibt sogar Meinungen, die dahin zielen, daß wir durch unsere ausgeprägte Selbstkritik unsere großen Leistungen hin und wieder negieren würden. - Wer hat nun recht?

Im allgemeinen ist es üblich, von Zeit zu Zeit die eigene Leistung einzuschätzen, um Ausgangspositionen für die weitere Tätigkeit zu gewinnen. Dazu gehört sicherlich auch, das Positive voll zu werten, weil es naturgemäß das Selbstbewußtsein stärkt. Wenn wir die letzten fünf Jahre an uns vorüberziehen lassen, so können wir, allein wenn wir die TU betrachten, mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken. Wir sind in jeder Hinsicht ein gewaltiges Stück vorangekommen. Das gilt sowohl für die Forschung und Lehre als auch für die Qualität und die Intensität des Studiums. Dafür gibt es, durch die Praxis bestätigt, genügend Beweise. So, wie wir auf unsere eigene Tätigkeit mit Stolz zurückblicken, tun das natürlich andere auch. Und daraus resultiert, daß wir angesichts der Entscheidung, vor die wir am 20. Oktober gestellt sind, mit Stolz auf das von uns Geleistete zurückblicken können, um daraus die notwendige Kraft für die noch größeren, vor uns stehenden Aufgaben zu schöpfen.

Aus unserem Wissen, daß alles, was wir tun, zur Vervollkommnung unseres Lebens dienen muß, betrachten wir durchaus nicht lobhudelnd, sondern nüchtern die Ergebnisse der letzten Jahre. Daß wir gleichzeitig uns über eine Reihe von Mängeln in der eigenen Tätigkeit bewußt werden, schließt diese Feststellung nicht aus. Es ist für uns zur Selbstverständlichkeit geworden, uns für das gesellschaftliche Geschehen, das in erster Linie durch die ursächliche Einheit von Technik und Wirtschaft bestimmt wird, als einzelner voll verantwortlich zu fühlen.

Das Ergebnis sind unsere großen wirtschaftlichen Erfolge, die uns zur fünften Industriemacht Europas werden ließen. Und was haben wir, der gegenüber Westdeutschland viel kleinere Teil ganz Deutschlands, nach Beendigung der Trümmer des zweiten Weltkrieges nicht alles geschaffen! Von 1950 bis 1962 erhöhte sich die industrielle Produktion um mehr als das Dreifache. Wir erreichten 1961 in unserer Republik, die etwa ein Viertel der Fläche des ehemaligen Deutschen Reiches umfaßt, fast 90 Prozent der Produktion ganz Deutschlands von 1936, 1964 werden wir 100 Prozent geschafft haben.

Bekannt ist Lenins Ausspruch: So-wjetmacht plus Elektrifizierung ist Kom-

munisten. An der Energieerzeugung wird das Entwicklungsniveau eines jeden Staates gemessen. Während wir 1936 pro Kopf der Bevölkerung 866 kWh produzierten, waren es 1962 2.635 kWh.

Entsprechend unserer Planung wuchsen ganze Industriegiganten unter unseren Händen und veränderten das Antlitz unserer Landschaft: Schwarze Pumpe, Schwedt, Leuna II, Berezdorf, Eisenhüttenstadt - um nur einige zu nennen - sind Symbole unserer Kraft. Analog dieser Entwicklung der Volkswirtschaft entwickelte sich naturgemäß auch unser persönlicher Haushalt. Unser Realeinkommen ist bei einer Steigerung des Durchschnittseinkommens von 311 DM 1950 auf 583 DM 1962 heute fast dreieinhalbfach so hoch wie 1950. Das äußert sich in der Handelsbilanz an den sich in allen Sparten laufend erhöhenden Verbrauchszahlen. Neben diesen von jedem einzelnen direkt zu vermerkenden Ergebnissen unserer Arbeit erfährt unser Lebensstandard noch mittelbar eine Steigerung durch die wachsenden Sozialleistungen und die quantitativ zunehmende kulturelle Betreuung.

So sieht unser Leben aus, das gestaltet wird vom Willen, die sozialistische Ordnung zum Siege zu führen. Dieser Wille erwacht aus dem Wissen, daß über uns kein Herr außer uns selbst herrscht. Daraus erwächst wiederum ein neues, sich auf das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln stützendes Verhältnis zur Arbeit. Dieses Verhältnis ist letztlich die Wurzel dafür, daß wir mit Stolz auf unsere Bilanz schauen, ohne dadurch in Selbstgefälligkeit und Überheblichkeit zu verfallen und die von uns festgestellten Mängel in unserer Arbeit beschönigen zu wollen. Aus dieser Wurzel erwächst die Sorge, ob unsere Wirtschaft von uns richtig geplant ist, ob es nicht noch Reserven gibt, deren Nutzung unser aller Vorteil ist. Dieses neue, sozialistische Verhältnis läßt uns nicht mit dem Erreichten zufrieden sein und führt immer mehr Menschen in den immer breiter werdenden Strom unserer Neuerer an unseren sozialistischen Arbeitsplätzen. Wir fragen deshalb mit Recht in Abwandlung der Gretchenfrage des Faust: Wie hältst du's mit der Arbeit, lieber Freund? Wer aber bezweifelt, daß dort, wo mit Lust und Liebe geschaff wird, große Leistungen als Ergebnis stehen, die als solche auch einmal ihre Würdigung finden müssen? Deshalb unsere Bilanz, weil sie uns Auskunft darüber gibt, warum es so ist, daß in der Deutschen Demokratischen Republik sich das deutsche Wunder vollzogen hat. Und diese Antwort lautet: Das ist so, weil wir in der von uns geschaffenen Ordnung des Sozialismus leben, wo jeder weiß, daß von ihm abhängt, wie er und damit wir alle leben, wo es keine Frage des Lebens gibt, die nicht ihre Lösung in uns und durch uns erfährt, wo sich jeder der großen Verantwortung gegenüber seiner Gesellschaft bewußt ist. Mit diesem stolzen Wissen, mit diesem stolzen Verantwortungsbewußtsein entscheiden wir uns am 20. Oktober - ausgehend von unserer Bilanz, optimistisch in die Zukunft blickend - für die unsere sozialistische Ordnung repräsentierenden Kandidaten der Nationalen Front!

Höhere Anforderungen stellen

Zur Eröffnung des Parteijahres 1963/64

Am 15. Oktober 1963 wird in der Parteiorganisation der TU Dresden das Parteijahr 1963/64 eröffnet. Die Arbeit der Genossen in der vergangenen Zeit hat gezeigt, daß das System der Parteilernen ihnen geholfen hat, ihre Aufgaben immer besser und auf wissenschaftlicher Grundlage zu erfüllen.

Wir dürfen uns aber mit dem bisher erreichten Stand nicht zufriedengeben. Ein Mangel in der Durchführung des Parteijahres, u. a. auch in meinem Zirkel, bestand noch darin, daß ein Teil unserer Genossen unvorbereitet zum Parteijahr erschien und sich deshalb im Zirkel passiv verhielt, sich Grundfragen des Marxismus-Leninismus nur formal aneignete und deshalb nicht in der Lage war, die gestellten Aufgaben voll zu erfüllen.

Wie kann das verändert werden? Die Wirksamkeit des Parteijahres hängt vor allem davon ab, wie es uns gelingt, das Selbststudium der Genossen zu organisieren. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß sich dabei von Anfang an kein Selbstlauf entwickeln kann. Aus diesem Grunde ist es notwendig, vor dem Zirkel individuelle Konsultationen mit den Genossen seitens der Zirkelleiter durchzuführen, um zu erfahren, wie weit die Probleme tatsächlich begriffen wurden.

Damit wird auch der Zustand überwunden, daß die Arbeit der Zirkelleiter vorwiegend auf die Teilnahme an der Anleitung und der Durchführung der Zirkel beschränkt bleibt. Jeder Zirkelleiter muß sich darüber im klaren sein, daß er nur dann seine Aufgabe, dem Kollektiv bei der weiteren Qualifizierung zu helfen, richtig lösen kann, wenn er sich kontinuierlich mit den Problemen der Genossen beschäftigt, wenn er ihnen ständig hilft, das politisch-ideologische Niveau zu verbessern.

Die Verbesserung des Parteijahres stellt aber auch an die Fakultätsleitungen höhere Anforderungen. Zwar

wurde in der Vergangenheit in den meisten Fällen das Parteijahr durch die EPLs unterstützt. Es wurden auch die Zirkel regelmäßig ausgewertet, jedoch stand das Parteijahr vielfach noch neben der übrigen Parteiarbeit. Es muß jedoch erreicht werden, daß die wichtigsten Probleme des Parteijahres zu Beratungspunkten der Parteiversammlungen werden. Dies wiederum kann nur durch eine weitaus engere Zusammenarbeit zwischen den Parteileitungen und den Zirkelleitern erfolgen (die EPL Bauwesen bereitet zur Zeit einen Beschluß vor, der dieses Problem lösen soll).

Die wachsende Teilnahme von Parteilosen am Parteijahr zeigt, daß unsere Studenten und Kollegen unsere Grundprobleme immer besser verstehen lernen wollen. Aber auch hier dürfen wir uns mit dem bisher Erreichten nicht zufriedengeben. Die Gewinnung der besten Parteilosen für die Teilnahme am Parteijahr muß noch verbessert werden. Insbesondere kommt es darauf an, die am Parteijahr teilnehmenden Parteilosen zu unterstützen.

Dabei müssen wir aber auch an sie Anforderungen stellen, denn dadurch lernt der Parteilose den wahren Nutzen des Marxismus-Leninismus für sich und seine Arbeit besser erkennen.

Eine ungenügende Kontrolle seines Selbststudiums, falsche Nachsicht und mangelnde Forderungen helfen dem parteilosen Kollegen nicht, in das Wesen der gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit einzudringen, und schaden dem Ansehen unserer Weltanschauung und unserer Partei.

Wir Zirkelleiter der Fakultät für Bauwesen rufen hiermit alle Propagandisten des Parteijahres auf, mit uns in der Erreichung eines hohen Niveaus in der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit der Genossen zu wetteifern und dem Parteijahr 1963/64 zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Günther Schieck, Zirkelleiter